

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Raasdorf

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Silber vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gewerkschafter“ Raasdorf / Begründer: 1827, Marktstraße 14 / Verlagskontor: Amt Stuttgart Nr. 10 086 / Grotzstraße 882 Kreisparlasse Raasdorf. In Kontursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Bsp., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Verlagsbuchhandlung Nr. 55

Abgabepreise: In der Stadt Raasdorf monatlich RM. 1,50 und die Post monatlich RM. 1,40. Abg. 18 Bsp. Beförderungsgebühr zugunsten 36 Bsp. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Bsp. Bei Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Abzahlung des Bezugspreises. Fernsprechnummer Nr. 429

Mittel, die mit Demokratie nichts mehr zu tun haben

Was die Novelle zum tschechischen Parteienauflösungsgesetz bezweckt

Berlin, 15. Dezember. Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt: Die tschechische Regierung hat am Dienstag im Prager Parlament eine Novelle zum Parteienauflösungsgesetz vom Jahre 1933 vorgelegt, die heute durch beraten und morgen verabschiedet werden soll. Als Neuerung ist vorgesehen, daß gegenüber dem bisherigen Verfahren, welches ein Parteiverbot von einem Regierungsbefehl abhängig machte, nunmehr der Landesbehörde Befugnis eingeräumt wird, auf dem Verordnungswege nach freiem Ermessen und in jedem beliebigen Ausmaß, d. h. sowohl in gebietsmäßiger wie in personeller Hinsicht, Gliederungen bestimmter Parteiorganisationen aufzulösen. Der Zweck dieses neuen Gesetzes ist kein anderer als der, die den verschiedenen Volksgruppen im tschechischen Nationalitätenstaat noch offen gelassenen Möglichkeiten, für ihre Gleichberechtigung einzutreten und sich organisatorisch zu behaupten, weiter zu beschneiden.

gegen die beabsichtigten Verschärfungen des Parteienauflösungsgesetzes und wies darauf hin, daß alle bisherigen derartigen Gesetze und nun auch diese Regelung zum Parteienauflösungsgesetz durchwegs antidemokratisch seien. Auch der Vorsitzende der Slowakischen Volkspartei, Peter Hlinka, erklärte, die Slowakische Partei würde gegen diese Vorlage kämpfen. Sie werde ihr Recht verteidigen, wenn es sein müsse, auch mit dem Leben.

Reichsstatthalter Murr in London

Stuttgart, 15. Dezember. Wie aus London berichtet wird, verließ Gauleiter Reichsstatthalter Murr am Mittwoch London nach mehrtägigem Aufenthalt, um sich wieder nach Deutschland zu begeben. In seiner Begleitung befand sich der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin. Sie waren, einer Einladung des Präsidenten der Deutschen Handelskammer für Großbritannien, Dr. Marxau, folgend, nach London gekommen, um an dem dritten Jahresessen der Kammer teilzunehmen.

Württemberg und Großbritannien. Die württembergische, stark auf den Export eingestellte Industrie pflegt insbesondere enge Beziehungen zu Großbritannien und er freute sich daher, festgestellt zu haben, in welchem Ausmaß in Württemberg beheimatete Firmen in England vertreten seien. Der Reichsstatthalter wies sodann auf das starke Interesse hin, das Württemberg am Ausland nehme und hob dabei insbesondere die Bedeutung Stuttgarts als Stadt der Auslandsdeutschen für die Förderung internationaler Beziehungen hervor. Die besondere Anteilnahme seines Gaues an den deutsch-englischen Beziehungen ergebe sich aus der lobenswerten Gründung einer Zweigstelle der Deutsch-Englischen Gesellschaft (Berlin) in Stuttgart. Zum Schluss sprach der Reichsstatthalter seinen besonderen Dank für die herzliche Anteilnahme der Londoner Parteigenossen an seinem Besuch aus.

Gauleiter Murr hat heute Geburtstag

Gauleiter Reichsstatthalter Wilhelm Murr feiert heute seinen 49. Geburtstag. Mit seinen alten Kampfschritten beglückwünscht das ganze schwäbische Volk seinen Gauleiter, der als treuer Gefolgsmann des Führers unter Einsatz seiner ganzen Person die Bewegung in Württemberg zum Siege führte und heute als der Garant für den geraden Kurs der Politik von Partei und Staat in unserem Gau in vorderster Linie am Aufbauwert des Führers anspornend tätig ist. Das Gelübnis der Treue zu ihm und seinem Werk ist wohl der schönste Gruß, den alle schwäbischen Nationalsozialisten, den das ganz Schwabendoll ihm heute entbietet.

Französische Hilferufe an London

Vorschlag Blums zur Rettung der Genfer Entente — „Temps“ verurteilt Deutschland

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 15. Dezember. Die französische „Volksfront“ ist anscheinend mit allen Mitteln bestrebt, eine Rettungsaktion zur Aufrechterhaltung der Genfer Entente zu organisieren. Höchst auffällig ist in diesem Sinne ein Artikel des offiziellen „Temps“, der in abfälliger Weise gegen Deutschland heftig und ihm den reißendsten Vorwurf macht, es habe stets in Genf gegen die Abdrückung oder eine Rüstungsbeschränkung gearbeitet. Während sich das Blatt durch diese Beschimpfungen und Verdächtigungen Deutschlands bemüht, die französische Abrüstungsdebatte zu vertuschen, zeigt es eine bemerkenswerte Tendenz, auf England einzuwirken, um jede Verständigung mit Deutschland als aussichtslos darzustellen und zugleich die kleinen Staaten zu warnen, ebenfalls die Genfer Liga zu verlassen.

finde sich bereits in der Ausführung, und zwar von innen heraus. Jeder Staat könne sich nach freiem Ermessen entscheiden. Italien achte dieses Recht der Selbstbestimmung. Das Blatt wendet sich schließlich gegen die Einschüchterungsversuche des „Hochpriesters Blum“. Diese widersprechen den theoretischen Grundfäden der im Pakt verantworten Haltung vor der Selbstbestimmung der Völker. Außerdem beweise sie, daß England und Frankreich sich als die Herren Genis betrachten und sich anmaßen, über den freien Willen der anderen Mitglieder von Genf zu bestimmen, die damit zu politisch Höheren degradiert würden. England und Frankreich wollten die Genfer

Einrichtung zu einer von Frankreich und England bewachten Strafgefängnisanstalt für seine überlebenden Mitglieder machen.

Genf

nur noch Interessengemeinschaft

Amliche polnische Erklärung

Warschau, 16. Dezember. Die polnische Regierung hat in einer amtlichen Erklärung ihre Haltung gegenüber der Genfer Entente nach dem Austritt Italiens und der deutschen Erklärung eindeutig festgelegt. Hierbei wird ausgeführt, daß Polen schon immer schwere Bedenken gegenüber der Genfer Liga ausgesprochen habe. Als Beispiel wird an den 18. Dezember 1936 erinnert, an dem der polnische Außenminister Bed in Genf zur Abrüstungsfrage Stellung nahm. Obwohl sich Polen stets bemüht habe, eine Krise zu vermeiden, hätten seine Bemühungen bei den Mitgliedern des einstigen Völkerbundes kein Verständnis gefunden. Polen habe als erster Staat am 27. Juni 1936 die Sanktionen gegen Italien aufgehoben.

Wiederholt habe Oberst Bed in Genf darauf hingewiesen, daß es ein grundfährlicher Fehler sei, sich durch die innere Struktur eines Staates beeinflussen zu lassen, da bei diesem Verfahren nur vorläufige, keine endgültige Momente herausgestellt würden. Durch Anwendung dieser Methoden sei man in Genf von der Wirklichkeit zu weit abgerückt, daß der „Völkerbund“ nur noch den Charakter einer Interessengemeinschaft besitze, sein Ziel mühte die Achtung der Rechte jedes Volkes sein. Was in Wirklichkeit jedoch durchaus nicht der Fall sei. Wenn Genf weiterhin die Tendenz zeige, so schließt die amtliche Erklärung der polnischen Regierung, doctrinäre Auseinandersetzungen zu betreiben, dann sehe sie sich zu der Feststellung gezwungen, ob sie sich nicht in Gegenwart zu den Prinzipien der Völkerbundspolitik befinde und daher die polnische Haltung gegenüber dieser Institution revidieren müsse. Die einzige Möglichkeit, die die polnische Regierung für zweckmäßig halte, sei die Wiederherstellung einer Atmosphäre des Vertrauens in Europa. Diese Verlautbarung hat in Warschau allergrößtes Aufsehen erregt. Sämtliche Blätter widmen ihr ausführliche Kommentare. So schreibt u. a. die „Gazeta Polska“, daß Italien wahrlich lange genug gewartet habe und gewiß nicht schuld sei, wenn Genf eine so bittere Niederlage erlitten hätte. Der „Kurjer Voronny“ erinnert an die wiederholten Reformvorschlüsse Polens in Genf und fügt hinzu, daß Polen, wenn die Liga ihre Politik nicht ändere, gleichfalls aus der Genfer Koalition austreten müsse.

Weihnachtsfreude für die Opfer der Arbeit

322 000 Mark kommen an sie noch vor dem Fest zur Verteilung

Berlin, 15. Dezember. Vor wenigen Tagen trat der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“, dem die Staatsräte Walter Schulmann, MdR, Dr. Frh. Thyllen, MdR, und Dr. v. Stauff, MdR, angehören, zu seiner üblichen Weihnachtsfeier im Sitzungssaal des Reichsministeriums für Volkswirtschaft und Propaganda zusammen. Mehr als 2000 Gesuchstenden zur Entscheidung, die noch vor Weihnachten verabschiedet werden sollten. Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, ergab sich, daß die Stiftung neben der laufenden Betreuung der Opfer der Arbeit wie bisher auch bei den verschiedenen größeren Unglücksfällen in der letzten Zeit helfend eingegriffen hat, und zwar in Verbindung mit den örtlichen Stellen der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Volkswohlfahrt. Außerdem ist die Kinderversicherung gegenüber dem Vorjahre weiter gesteigert worden. Es handelt sich dabei um die Kinder von Vätern, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind. Diese Erholung ist im Gau Schlesien bereits mehreren hundert Kindern zuteil geworden.

Die gleiche Kinderversicherung wird für das rheinisch-westfälische Industriegebiet vorbereitet und in Kürze zur Durchführung gelangen. Ebenso sind im Laufe des vergangenen Sommers 157 Kinder von verunglückten Seeleuten aus den Mitteln der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ zu einem vierwöchigen Erholungsurlaub an die See geschickt worden. Die gesamte Kinderversicherung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Dienststellen der NSDAP. Der Ehrenausschuß beriet dann über die von der Geschäftsstelle der Stiftung zur Beschlußfassung vorbereiteten 2162 Gesuche. Es wurden 1584 Gesuche mit im Gesamtbetrag von 322 350 Reichsmark in einmaligen und laufenden Zahlungen bedacht. 578 Gesuche mühten abgelehnt werden, da die wirtschaftliche Lage nach den Richtlinien der Stiftung als nicht besonders ernst anzusehen war oder da die sonstigen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren.

Aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ gelangten im Jahre 1937 rund 50 000 RM. zur Ausschüttung. Die gesamten Zuweisungen aus den Mit-

Daß dieses Gesetz in einem Augenblick vorgelegt wird und durchgepeitscht werden soll, in dem sich in Europa manche Hoffnungen regen, daß auch die Tschechoslowakei ihren längst fälligen Beitrag zur Entspannung liefern möge, ist die tschechische Aktion besonders schwerwiegend erscheinend. Zwar scheint man sich in die des bestehenden Interesses im Ausland, dem Chauvinismus den Frontalangriff gegen die für die Belange ihres Volkstums entschlossenen einsetzenden und darum von einer übermächtigen Mehrheit getragenen nationalen Partei frei zu geben. Dafür glaubt man mit den Mitteln örtlicher Maßnahmen, d. h. der Auflösung einzelner lokaler Gliederungen an entscheidenden Stellen, also mit Mitteln, die mit „Demokratie“ nichts mehr zu tun haben, am Ende den gleichen Erfolg zu erzielen und dem Verteidigungskampf der Bolschewiken gegen das beherrschende mit allen Mitteln geführte System tschechischer Verdrängungspolitik das Rückgrat zu brechen.

Der Delbos wird also gerade in einem Augenblick in Prag eintreffen, wo im Schatten der Bündnisse ein weiteres Glied einer Politik angefaßt wird, die unter Außerachtlassen sowohl der eingegangenen Verpflichtungen wie der Menschenrechte den Kampf gegen die Gleichberechtigung der Volksgruppen im Staate führt. Diese Politik kann nicht einmal für sich in Anspruch nehmen, als eine „Politik des Status quo“ im Sinne der rechtlichen Konserverierung der Friedensverträge bezeichnet zu werden; denn sie zielt in bestimmter Form darauf ab, noch über Versailles, Trianon und St. Germain hinaus die Stellung der Tschechen unter Nichtachtung der verhängten Lebensrechte der anderen Nationalitäten und unter Anwendung „genügender Mittel“ auszubreiten.

Diese Dinge mit Sorge zu beobachten und warnend auf sie hinzuweisen, ist im Hinblick auf alle hiermit zwangsläufig verbundenen Beanruhigungen und Spannungen wahrlich alles andere als „Wimmelschma“. Gerade der Umstand, daß man in Prag in keiner Weise im unklaren darüber ist, welche friedensstörende Wirkung die bisherige Nationalitätenpolitik ausgeübt hat, läßt in der Tat berechtigten Zweifel aufkommen, inwiefern überhaupt die tschechische Politik Beiträge zur Entspannung zu leisten wünscht. In Prag weiß man genau, daß eine Verständigungspolitik mit dem Reich über das Schicksal der sudetendeutschen Volksgenossen hinweg unter keinen Umständen in Frage kommt. Daher kann der Erfolg einer Politik, wie sie jetzt in der Tschechoslowakei ausnewieder kraft in Erscheinung tritt, nur darin bestehen, daß allen praktischen Friedensbemühungen der Weg in den denklichen Weise verbaut wird.

Zu einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Zeit“ wandte sich der Vorsitzende der Vereinten Radikalen Parteien, Osterhoff,



lein der Stiftung erreichen damit einen Betrag von rund 5 Millionen RM. Es ist dafür Sorge getragen, daß die in der Zeitung bewilligten Unterstufungen noch rechtzeitig vor Weihnachten in die Hände der betreffenden Volksgenossen gelangen.

Sonderzuwendung für die Angehörigen verunglückter Reichsautobahnarbeiter

Am 17. Dezember wird der 2000. Kilometer der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Einem Antrag des Generalinspektors für das deutsche Straßennetzen, Dr. Ing. Todt, entsprechend, hat sich der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Veh, entschlossen, anlässlich dieser Feier, die das ganze Volk gemeinsam mit den am Werk tätigen Bauarbeitern begeht, den Hinterbliebenen der im Jahre 1937 bei Unfällen tödlich verunglückten Reichsautobahnarbeiter eine besondere Zuwendung von je 100 RM zu überweisen.

NSD als Vorbild

Abrechnung des ungarischen Industrie- ministers mit den Nazis

Budapest, 15. Dezember. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wies der Industrieminister mit scharfen Worten eine böhmische Bemerkung des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei zurück, der die NSD „Kraft durch Freude“ und das italienische Feiernabendwerk Dopolavoro zu verunglimpfen suchte. Der Minister erklärte unter stürmischem Beifall der Rechten daß die deutsche „Kraft durch Freude“ - Einrichtung Hunderte von Millionen Mark im Interesse der Arbeiterchaft mobilisiert habe. Er könne den Sozialdemokraten, so be- tonnte der Minister mit großem Nachdruck nur empfehlen, ihre internationalen Tendenzen und vor allem das marxistische Ideengut aufzugeben. Der Arbeiter erkenne, daß die marxistischen Gewerkschaften heute nur den Interessen einer kleinen Klasse dienen und zu engbegrenzten politischen Zwecken mißbraucht wurden. Weder die Sozialdemokraten noch der Bolschewismus habe der Arbeiterchaft die Erlösung gebracht. Hinzu komme, daß die Arbeiterchaft sehr sehr, wie gerade die Sozialpolitik der jungen nationalen Staaten wahrhaft menschlich und erfolgreich sei.

Englische Note an Japan

London, 15. Dezember. Im Unterhaus gab Eden Mitteilung auf eine Anfrage des Führers der Opposition, Aitken, hin eine weitere Erklärung zur Lage im Fernen Osten. Dabei verlas er den Wortlaut der Note, die der japanische Außenminister am Dienstag an den englischen Botschafter in Tokio gerichtet und in der er im Namen der Regierung sein tiefstes Bedauern ausgesprochen hatte. Eden gab dann bekannt, die englische Regierung werde der japanischen Regierung heute eine Mitteilung übersenden, in der sie den Empfang dieser Note bestätigen und gleichzeitig ihre Einstellung gegenüber der ganzen Serie von Zwischenfällen begründen werde. Dabei lege sie besonderen Nachdruck auf den Ernst der Lage und auf die Folgerungen, die sich ihrer Meinung nach hieraus ergeben. Die englische Regierung wünsche die Zusicherung einer Aktion, die es endgültig sicherstelle, daß sich derartige Zwischenfälle nicht wiederholen.

Einen Wunsch Aitkens an den Premierminister, vor der Weihnachtsobertragung noch einen Tag zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten zur Verfügung zu stellen, versprach Chamberlain zu berücksichtigen. Eine Anfrage des Labour-Abgeordneten Fletcher, ob es nicht ratsam sei, das China-Geschwader zu verstärken, insbesondere einige Groß-Zerstörer, die in die fernöstlichen Gewässer zu entsenden, beantwortete Chamberlain nur kurz, indem er betonte, der Schutz britischer Interessen im Fernen Osten beschäftige die Regierung dauernd.

Die amerikanische Protestnote

Im Austrage Roosevelt's sandte Staatssekretär Hull eine Protestnote an den Botschafter in Tokio zur Übermittlung an Außenminister Hirota. In der Note wird einleitend auf frühere Zwischenfälle hingewiesen, denen amerikanische Staatsangehörige bzw. amerikanische Interessen in China ausgesetzt wurden. Unter Hinweis auf einen neuen Zwischenfall erwartet die amerikanische Regierung einen formell zu Protokoll gebrachten Ausdruck des Bedauerns, völlige und umfassende Entschädigung sowie bestimmte Zusicherungen, wonach von japanischer Seite Maßnahmen getroffen würden, die fortan Angriffe auf amerikanische Staatsbürger und amerikanische Interessen verhindern, ebenso unbedachte Einmischungen leitend japanischer Behörden oder irgendwelcher anderer Stellen.

Die Deutschen in Nanking wohlaut

Schanghai, 15. Dezember. Die japanische Botschaft teilt mit, daß sämtliche 27 Ausländer, die sich innerhalb des Stadtkernes von Nanking aufhalten, wohlaut sind. Unter ihnen befinden sich sechs Deutsche, 18 Amerikaner, ferner ein Engländer und zwei Russen. Diplomatische Vertreter fremder Mächte halten sich nicht mehr in Nanking auf. In der Sicherheitszone befinden sich noch 150 000 Chinesen.

Chinesische Befestigungen bombardiert

London, 15. Dezember. Berichten aus Schanghai zufolge, haben japanische Flieger am Mittwoch früh die Befestigungen der chinesischen Stadt Schuntichun, die etwa drei Kilometer von der britischen Kronkolonie Hongkong entfernt ist, mit Bomben belegt. - Wie die Agentur „Domei“ aus Schanghai meldet, ziehen sich die chinesischen Truppen nach ihrem Rückzug aus Nanking nunmehr in Kufing, der Hauptstadt der Provinz Anhui, und in Bengpu, einer anderen bedeutenden Stadt dieser Provinz, erneut zusammen. Wie verlautet, wollen die chinesischen Militärbehörden mit Nanking als Mittelpunkt eine neue Widerstandslinie errichten, die sich auch über die Provinzen Kiangsi und Tschekiang erstrecken soll. Ferner soll der Jangtse zwischen Kufing und Kiangang wiederum blockiert und mit einer Minenperle versehen werden.

Die Räumung Hankaus ist in vollem Gange. Verhandlungen zur Einrichtung einer Sicherheitszone in dieser Stadt sind eingeleitet worden.

Peking-Neuerung übernimmt Zollverwaltung

Totio, 15. Dezember. Die vorläufige Regierung der Republik China hat, wie Domei meldet, beschlossen, die Zollverwaltung von Nord-China einschließlich der Zollverwaltungen von Tientsin, Tschinwangiao und anderen Plätzen zu übernehmen und zu diesem Zweck Verhandlungen aufzunehmen. Auch die Stadtverwaltungen von Peking und Tientsin werden in den neuen Regierungsapparat eingegliedert.

Ros von dem Pakt mit Moskau!

Wohlgemeintler Rat an die Tschekoslowakei Prag, 15. Dezember. Der französische Außenminister Delbos traf am Mittwochmittag um 16.55 Uhr in Prag ein. Er wurde im Empfangsstation des Wilson-Bahnhofs von dem tschechoslowakischen Außenminister, Dr. Krauska, begrüßt.

Dem Prager Besuch des französischen Außenministers widmet das „Journal de Genève“ einen Leitartikel, worin der Tschekoslowakei und auch Frankreich geraten wird, sich gleichzeitig von dem Pakt mit Moskau zu lösen, der diese beiden Länder isoliere und ihrem Ansehen schade. Der Tschekoslowakei sei in ihrem eigenen Interesse der freundschaftliche Rat zu geben, daß sie von sich aus die heikle jüdetendende Frage regeln und daß sie im Einvernehmen mit Frankreich schnellstens die Bande mit Moskau löse, die sie bei Gelegenheit sogar ausgezeichnet erdroffeln könnten. Im übrigen beruhe die Sicherheit der kleinen Staaten nicht nur auf der Unterstützung durch große Verbündete im Falle ernstlicher Gefahren, sie beruhe vor allem auf ihrer eigenen internationalen Politik. Das Genfer Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die Haltung Belgiens, Polens, Jugoslawiens, Rumaniens hin. Diese Länder befestigten Reibungsflächen und befestigten ihre unabhängige politische Stellung.

Die Ergebnisse der Südosteuropareise des französischen Außenministers Delbos werden von dem Budapester Abendblatt „Eti Ujsag“ als reichlich mager bezeichnet. Die Wucht der Ereignisse der letzten Tage habe die Stimme der französischen Politik überdünnt, so daß Delbos kaum mehr sein eigenes Wort habe verstehen können.

Solle Zustände auf NSD-Handelschiffen Der Terror kommunistisch verhehrt

Neuhof, 15. Dezember. Ein neuer Fall von grober Disziplinlosigkeit auf NSD-Handelschiffen wurde bekannt, als Senator Copeland im Wirtschaftsausschuss des Senats Bericht über den Reisebericht über die geradezu unbeschreiblichen Zustände auf dem Dampfer „Black Falcon“ der Black Diamond-Linie zur Sprache brachte. Darnach schickte die fast durchweg kommunistische Mannschaft den Kapitän und die Offiziere dieses Schiffes auf einer furchtlichen Reise von Neuhof nach Rotterdam derartig ein, daß schließlich die Leitung des Schiffes praktisch in die Hände der aufrührerischen Matrosen und der Steuermänner überging, die Fahrgäste beschimpften, bedrohten und sich mehrfach weigerten, zu arbeiten. Während der ersten Tage der Ueberfahrt sei der Koch der Hauptheber und Rädelsführer der Kommunisten gewesen. Er habe sofort Schnaps verteilt, um die Mannschaft betrunken zu machen. Diese habe dann den Kapitän offen beschimpft. Betrunkenen Matrosen hätten dann Teile der Ladung einfach über Bord geworfen. Der Steuermann, der ebenfalls betrunken war, habe Zirkuffurte gesteuert.

Waffenlager im „Geheimkeller“ Neue Waffenfunde in Frankreich

Paris, 15. Dezember. Die Polizei hat am Mittwoch in einer Garage in Paris, deren Inhaber flüchtig ist, einen Geheimkeller und darin ein Waffenlager entdeckt, in dem sich sechs leichte Maschinengewehre, darunter zwei von denen, die aus dem Mil-

itarwaffenlager des Nooimachungszentrums von Raon gestohlen worden waren, sowie 80 Militärgewehre befanden. Außerdem wurden 30 große Vapppfaffen gefunden, die je zwei Schnellfeuerwephere, ein Militärge- wehr und ein Jagdgewehr enthielten. Auch die Munitionskisten wurden beschlagnahmt. Ferner wurden 28 Kisten mit gebrauchsfertigen Granaten, sowie Patronen und 15 leere Kisten gefunden, die anscheinend für Waffen und Munition bestimmt waren.

Politische Kurznachrichten

Reichsminister Dr. Frick in Schwarzberg
Reichsinnenminister Dr. Frick reiste am Mittwoch in Schwarzberg (Sachsen) zum Besuch der Volkshochschule „Feierabend“ und des nationalsozialistischen Musterbetriebs Kraus- werte.

Rektoren-Konferenz in Marburg
Unter dem Vorsitz des Chefs des Amtes Wissenschaft, Staatsminister Dr. Wacker, haben sich die Rektoren sämtlicher reichsdeutscher wissenschaftlicher Hochschulen in Marburg zu einer Arbeitstagung zusammengesunden, auf der die wichtigsten Gegenwärtigen der deutschen Hochschule und Wissenschaft besprochen wurden.

200 000 Lektoreicheer warten auf Arbeit
Das „Vnzer Volksblatt“ polemisiert scharf gegen die Finanzpolitik der österreichischen Regierung; diese sei nämlich darauf bedacht, auch den geringsten Fehlbetrag zu vermeiden, andererseits aber sei sie nicht imstande, das Massenselbst von mindestens 200 000 arbeitslosen Oesterreichern, die mit ihren Familien ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachen, zu beschäftigen.

Verteuler des Generals Kraus beurteilt
Der Chefredakteur der „Wiener Stadtstimme“, Dr. Steiner, wurde wegen völlig haltloser Beschimpfungen des österreichischen Generals Kraus wegen seines Buches „Die Ursachen unserer Niederlage“ und eines Artikels im „Völk. Beobachter“ zum Geburtslag des Jahres zu 200 Schilling Geldstrafe verurteilt.

Italienischer Ministerrat
Der italienische Ministerrat hat in seiner gestrigen ordentlichen Dezemberberatung den Vorschlag für das neue Haushaltsjahr genehmigt.

Herzog von Kosta nach Kethiopien abgereist
Herzog von Kosta verließ gestern, nach feierlicher Verabschiedung an Bord des Kreuzers „Zara“, Neapel, um sein Amt als Vizekönig von Kethiopien anzutreten; er wird am 24. Dezember in Addis Abbeba eintreffen.

Stojadinowitsch kommt nach Sofia
Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch wird noch in diesem Monat in Zusammenhang mit dem ersten Jahrestag der Unterzeichnung des bulgarisch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrages nach Sofia kommen.

Fast 1/2 Milliarde Fehlbetrag der „Gepo“
Senator Gailland, der Vorsitzende des Ausschusses zur Begutachtung der Verwaltung der Pariser Weltausstellung, berichtet, daß die vorgesehenen Ausgaben über eine Milliarde überschritten haben und fast eine halbe Milliarde Franken noch gedeckt werden muß.

800 Millionen Franken für die französischen Kolonien
Bei der Beratung des Haushalts des französischen Kolonialministeriums in der Kammer teilte Minister Moutet mit, daß er für einen Dreijahresplan 800 Millionen Franken benötige. Von marxistischer Seite wurde eine „deutliche Antwort“ auf die deutschen Kolonialforderungen verlangt.

16 Milliarden Franken Handelsdefizit
Die französische Außenhandelsbilanz schloß im November mit einem Defizit von 15 Millionen Franken ab. Damit erhöhte sich das Gesamtdefizit in der Zeit von Januar bis November auf rund 16 Milliarden Franken, von denen 3 Milliarden auf den postillen Handel mit den französischen Kolonien entfielen.

Streik in den Pariser Warenhäusern
Auf Veranlassung ihres Gewerkschaftsverbandes traten mehrere Pariser Warenhäuser am Dienstagabend in den „Stikstreik“, der aber bereits gegen Mitternacht wieder beendet war.

Gegen bolschewistische Agitation im britischen Randfunk
Die „Daily Mail“ wendet sich in einem Leitartikel gegen den britischen Randfunk, der der britischen Öffentlichkeit zum zweiten Male ein- deutig kommunistische Klänge jervieren werde, die verstreut sei in dem Gespinnst „Revolution in Rußland“.

Freilassung politischer Gefangener in Irland
Im Freiheit Irland sind elf politische Gefangene, darunter ein leitender Funktionär der verbotenen „Irishen Republikanischen Armee“ aus dem Gefängnis entlassen worden. Den Grund für die Freilassung dürfte das Inkrafttreten der neuen Verfassung am Ende dieses Monats liefern.

Schwere Wahlen auf den Philippinen
Bei der Vorbereitung der ersten seit der Errichtung des Philippinen-Staates abzuholdenden Gouverneur- und Stadtratswahlen kam es in den verschiedensten Intellektuellen zu Unruhen. Dabei wurden drei Personen getötet und sieben verwundet. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden Truppen aufgeschoben.

Bremen meldet: Rekord im Sparen

Eigenbericht der NS-Pressem. Bremen, 15. Dezember. Dieser Tage wurde hier die Kuzzahlung der im Laufe des Jahres gesparten Gelder an die zahlreichen Sparclubs vorgenommen. Die zur Auszahlung gekommene Summe beläuft sich auf rund 2,7 Millionen RM, und übersteigt den Vorjahresbetrag um rund 0,3 Millionen RM. Aus der Höhe dieser Spargelder läßt sich erkennen, daß sich die allgemeine Wirtschaftslage weiter erheblich gebessert hat.

100 Lastzüge lagen fest Schwere Schneeverwehungen im Teutoburger Wald

Eigenbericht der NS-Pressem. dr. Münster, 15. Dezember. Der gewaltige Schneesturm, der zwei Tage lang im ganzen Münsterland herrschte, hat namentlich in der Gegend des Teutoburger Waldes schwere Verkehrsstörungen hervorgerufen. Auf den Höhen waren alle Wege vollständig unpassierbar. Selbst in dem am Südrande des Höhenzuges gelegenen Vengerter waren die Schneehindernisse der Fuhrwerke so stark, daß man auf etwa einen Kilometer an die 100 Lastzüge liegen sah, die infolge des Schnees nicht weiterkommen konnten. Als dann der Schnee teilweise forttaute, erschwerte das Glatteis den Verkehr vom neuem. Von dem bekannten Schiffnotenpunkt Bergeßhede wird gemeldet, der Schneesturm habe die Sicht so sehr behindert, daß die Schiffe nur bei allergrößter Vorsicht weiterkommen konnten oder vor Anker gehen mußten.

Lastzug donnerte in einen Laden

Eigenbericht der NS-Pressem. ht. Hamburg, 15. Dezember. Hier streifte ein Postauto beim Ueberholen einen mit Grünwaren beladenen Lastkraftwagen. Der Fahrer des Lastkraftwagens verlor dabei die Gewalt über sein Fahrzeug, das auf den Fußweg geriet und nach Ueberfahren eines Gassenladeres in die Fensterreihe eines Ladens hineinfuhr. Drei Personen erlitten dabei leichte Verletzungen. Die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden, um den unerwünschten Kunden wieder aus dem Laden zu entfernen.

Eisenbahnunglück in Polen

Der schuldige Stationsvorsteher gestrichelt. Warschau, 15. Dezember. Zwischen Warschau und Lublin ereignete sich am Mittwoch ein schweres Eisenbahnunglück, wobei ein Eisenbahnbeamter getötet und ein neun weitere verletzt wurden. Vier von ihnen befinden sich in Lebensgefahr. Das Unglück ereignete sich kurz hinter Paskowen, wo der Personenzug Warschau-Lemberg in voller Fahrt auf einen dort haltenden Güterzug auf fuhr. Mehrere Waggons des Güterzuges wurden zertrümmert. Von den Fahrgästen des Personenzuges niemand verletzt worden. Der Stationsvorsteher, den die Schuld an dem Unglück trifft, ist gestrichelt.

Lawine verschüttet 21 Schilchere

Zehn Todesopfer. Mailand, 15. Dezember. Am Dienstag nachmittag ist am Bordo-Joch in den Südtiroler Dolomiten vom Sasso Boe eine Lawine von außergewöhnlichen Umfang niedergegangen und hat 21 junge Schilchere und Bergführer aus dem Faltal, die an einem Uebungslehrgang teilnahmen, verschüttet. Auf die Hilfe der Uebenden eilten Soldaten der Hochgebirgsschule von Kosta herbei. Die Suche nach den verschütteten Teilnehmern des Schilcherkurses gestaltet sich durch die ungeheuren Schneemassen und die häufige Bedrohuna durch neue Lawinen außerordentlich schwierig. Innerhalb gelang es noch vor Einbruch der Dunkelheit, neun Mann lebend und zum Teil leicht verletzt zu bergen, während man acht der Schilchere nicht mehr am Leben auffand. Zwei Kursteilnehmer liegen noch unter den Schneemassen begraben. Man hat keine Hoffnung, sie lebend bergen zu können, so daß man mit zehn Todesopfern rechnen muß.

Der schwere Schneesturm seit 25 Jahren

Die Unwetterkatastrophe in Nordengland Eigenbericht der NS-Pressem. eg. London, 15. Dezember. Der letzte Schneesturm, der über Schottland und Nordengland hinwegging, wird in der Presse als der schwerste seit 25 Jahren bezeichnet. Sämtliche Straßen und Wege waren stark verweht. Kraftfahrer blieben mit ihren Fahrzeugen stecken und kämpften sich mühsam zu Fuß durch eiskalten Sturm und undurchdringliche Finsternis, um nach stundenlangem Herumirren endlich irgendwo einen Unterschlupf zu finden. In den völlig eingeschneiten Dörfern arbeitete man fieberhaft daran, die Verbindung mit der Außenwelt wiederherzustellen. In den Derbyshire-Mooren und im Lake-District sind große Schafherden vom Schneesturm überfallen und vernichtet worden, ein Riesenverlust für die betroffenen Bauern. An der Küste wurden Eisenbahnzüge durch die Sturmflut aufgehalten, die die Dämme überflutete. Zahlreiche Schiffe verunglückten, denen in Anbetracht der hohen See nur teilweise Hilfe gebracht werden konnte, obwohl die tapferen Rettungsschwimmer immer wieder den Kampf mit den Wellen aufnahmen. So wurde von der zehnköpfigen Besatzung eines irischen Dampfers nur ein Mann geborgen, der völlig erschöpft und fast erfroren aufgefunden wurde. Kapitän und Steuermann eines anderen Schiffes fanden ihren Tod in den Wellen, während die beiden anderen Insassen unter großen Schwierigkeiten gerettet werden konnten.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 16. Dezember 1937

„Er mißfällt mir“. Warum? „Ich bin ihm nicht gewachsen“. Hat je ein Mensch je geantwortet? Rieseche?

Dienstnachrichten

Der Führer und Reichsleiter hat den Regierungsrat Dr. Kromann (Früher in Kottbus) bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zum Oberregierungsrat ernannt. Der Reichsstatthalter hat den Präzeptor Hans in Neudorf zum Oberpräzeptor und den Reallehrer Stadelmayer in Neuenbürg zum Oberreallehrer ernannt.

Die Ortsgruppe der NSDAP feiert Weihnachten

Der kommende Sonntag Abend wird im Vörsaal die Partei, ihre Gliederungen und die Wagolder Volksgenossen zu einer Feier der deutschen Weihnacht vereinen. Nach dem Stand der Vorbereitungen darf man sagen, daß diese, der deutschen Art entsprechende Veranstaltung einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf nehmen wird.

Sonntagsblätter

„Streit um den Knaben Jo“

Ein durch Handlung und Darstellung Spannungsgeladener, lebenswichtiger Film in dem sich konfliktreicher die abenteuerlichen Schicksale zweier Jungen den bewegten Ereignissen ihrer Mütter gegenübersehen. Die bangen Zweifel der Mütter, ob ihr Kind nicht bei der Geburt unfürsorglich veräußert worden ist, bilden das menschlich dramatische Motiv dieses ausdrucksvollen Filmes. — Mit Vil Daasover, Billy Fritsch, M. v. Tassabi und anderen hervorragenden Künstlern spielen zwei Jungen große Rollen, die zum erstenmal und mit bewunderndem Erfolg vor der Kamera stehen.

Filmtheater am 24. Dezember geschlossen

Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer hat die Hochgruppe Filmtheater angedeutet, daß ebenso wie in den Vorjahren sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember 1937 geschlossen zu halten sind. Durch diese Anordnung soll sowohl dem Theaterbesucher, als auch der gesamten Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden, den heiligen Abend in Kreis der Familien zu verbringen. Im Hinblick auf die Familien zu vermeiden, wird insbesondere darauf hingewiesen, daß am ganzen Tag des 24. Dezember keinerlei Filmvorführungen irgendwelcher Art in den Filmtheatern stattfinden dürfen.

Schüler- und Kurzarbeiterkarten bei der Reichsbahn

Zur Zeit gibt es drei Arten von Schülerkarten: die Schülermonatskarte zur täglichen Fahrt zwischen Wohnort und Schulort, die Schülerfahrkarte mit vierwöchiger Geltungsdauer, zum Beispiel zur Heimfahrt auswärts untergebrachter Schüler über Sonntage oder über einzelne Schulfreize, endlich die Schülerferienkarte zur Heimfahrt auswärts untergebrachter Schüler über die ordentlichen Ferien. Am 1. Januar werden die Schülerfahrkarten und die Schülerferienkarten in einer Schülerfahrkarte zusammengefaßt. Sie kostet gleichviel wie die Schülerfahrkarte und die Schülerferienkarte, also die Hälfte einer gewöhnlichen Personenfahrkarte. Die Schülerfahrkarte wird zur Fahrt zwischen Heimat- und Unterbringungsort des Schülers und seinem Schulort ausgeben, und zwar jederzeit, auch schon zum Eintritt in die Schule. Zur Erlangung von Schülerfahrkarten ist ein besonderer Antrag nötig; die Vorbeurteilung dazu sind bei den Fahrkartenausgaben zu bekommen.

Die Schülermonatskarten zur täglichen Fahrt zum Schulort bleiben bestehen. Am 1. Januar ist, daß Lehrlinge Schülermonatskarten zur Fahrt zur Arbeitsstätte vom 1. Januar an ohne Rücksicht auf das Lebensalter erhalten können; die bisherige Rücksicht auf das Lebensalter von 22 Jahren wird für sie aufgehoben. Neu ist ferner, daß die Schülermonatskarten und Schülerfahrkarten vom 1. Januar 1938 an ohne Rücksicht darauf auszugeben werden, ob der Schüler in selbständiger Lebensstellung ist, ob er einen Beruf hat und ob er ein Einkommen hat, gleich in welcher Höhe.

Die für Arbeiter wichtige Renierung besteht darin, daß vom 1. Januar an Kurzarbeiterwochenkarten allgemein dann auszugeben werden, wenn in eine Woche ein Feiertag fällt. Nähere Auskunft erteilen die Beamten der Fahrkartenausgaben und die Auskunftsstellen auf den Bahnhöfen.

Berbetterung des Stadtbildes

Berneck. Die Stadtgemeinde hat im letzten Jahr eine Baugelände für eine Vorstadtsiedlung durch den Reichsarbeitsdienst der Abteilung Altsiedlung ausgeführt, um den Bauwilligen ein geeignetes Baugelände zu erschließen. Am Einzug dieses Siedlungsweges hat in diesem Jahr der Landwirt Karl Kühle ein stattliches Anwesen erbaut und zwar ein Delonomie- und Wohnhaus, da die Landwirtschaft von seinem elterlichen Gutsbesitzer zum „Waldhorn“ losgetrennt und von ihm übernommen wurde, während sein Bruder Selmar den Gutsbesitz übernahm. Im letzten Jahr ist ferner eine Hauptstromleitung des Elektrizitätswerks Teinach-Station.

die bis nach Altsiedlung ausgebaut wird, bis hierher vollendet worden. Die Stadtgemeinde wird im Frühjahr damit beginnen, die Feldbereinigung durch den Reichsarbeitsdienst vollends zum Abschluß zu bringen und die damit geplanten Feldwege ausbauen. Als weitere Maßnahme ist die Verbesserung des Bruderswegs vom Gutsbesitzer zum „Hirsch“ bis zum Brudershaus in Aussicht genommen, besonders aber die Wiederherstellung und Neugestaltung des Bernacker Sees, der im Laufe der Zeit durch das durch den Kollbach zugeführte Geröll und Sand immer kleiner wurde und eines Tages vollends verlandet wäre.

Schon abends die Haut gut vorbereiten. Gesicht und Hände mit Nivea-Creme pflegen, das macht die Haut widerstandsfähig.

Aus Calw

Auch in diesem Jahr wird als Zeichen der Volksgemeinschaft auf dem Marktplatz wieder ein öffentlicher Weihnachtsbaum, eine stattliche Schwarzwaldbirne, in ihrem Lichterglanz errichten und verklären, daß die Volksgemeinschaft alle umschließt, wie auch die Weihnachtsferien allen leuchten.

Die Vorbereitungen zum Reichsbewerbswettbewerb haben mit einer Besprechung der Wettbewerbsleiter begonnen. Zum Kreisbeauftragten für die Durchführung des RBW wurde vom Kreisobmann der DAF, der Kreisorganisationsleiter der DAF, Va. Weich aus Calw, bestimmt. Wettbewerbsorte im Großkreis Calw sind Calw, Neuenbürg, Kagold, Calmbach und Wildbad. — Mit der Abholung der bei der Entwürfelung abzugebenden entbehrlichen Gegenstände durch städtische Fuhrwerke wurde begonnen.

Sammeln zur Reichstagsausstellung am 17. 18. und 19. Dez. 1937

Hauptversammlung des Kurvereins

Neudorf. Gestern fand die jährliche Hauptversammlung des Kurvereins statt, in welcher die wirtschaftlichen Ergebnisse des Kurvereins eingehend erörtert wurden. Anschließend hat der Vorsitzende des Kurvereins in einem umfassenden Referat alle Fragen behandelt, die die Kur und die Stadt zurzeit berühren, z. B. die neue Gewerbeverordnung, die städtischen Tarife die Umgehungsstraßen zur Bekämpfung des Lärms, Umgestaltung des Marktplatzes usw.

1000 Mark gewonnen

Neudorf. Bei dem kürzlichen Preisausreiben der Wirt, Hohenzollerischen Elektro-Gemeinschaft, das durch die gesamte württembergische Presse ging, hat der 15jährige Hiltner Paul Gerhard Roth in Neudorf den ersten Preis und zwar 1000 Mark in bar, die ihm von Mitgliedern des Preisgerichts persönlich überbracht wurden, gewonnen. Das ist eine freudige Weihnachtsüberraschung!

Letzte Nachrichten

Stabschef Lutz über die Aufgaben des SA-Führers

München, 15. Dezember. Stabschef Lutz befragte am Dienstag auf dem Sportgelände in Grünwald bei München 60 SA-Führer des zweiten Nachwuchsführerlehrganges. In einer Ansprache gab der Stabschef zunächst einen Überblick über die Entwicklung der SA seit 1933, um dann von der Ausrichtung des Führerlehrganges innerhalb der SA zu sprechen. Die SA werde über alle zeitlich bedingten Sonderaufgaben hinweg die weltanschauliche Kampfttruppe der Bewegung bleiben.

Wenn die SA einst Träger des politischen Kampfes gewesen ist, so müsse sie es heute auf weltanschaulichem Gebiet sein. Aus dieser Aufgabe der gesamten SA, leitete sich ganz natürlich die Aufgabe des SA-Führers ab. Der Wertungsmaßstab habe sich geändert. Während früher der Führer durch den Begriff des Vorgesetzten gekennzeichnet war, habe sich die SA, erstmalig zu einer anderen Auffassung bekannt. Ihr Führertum wachse durch Leistung, Charakter und Persönlichkeit aus der Truppe heraus. Nur der Beste, Stärkste und Treueste habe Führeranspruch. Vom SA-Führer müsse heute eine unerschütterliche weltanschauliche Festigung verlangt werden. Wenn ihm diese Eigenschaften fehlerhaft seien, so müsse er auf seine Männer, und ein solches mit der Idee verwurzelter Führertum werde sich in allen Zeiten und Lagen, wie sie auch sein mögen, durchzusetzen verstehen.

Saaresebel für WGW-Sammlung der SA

Berlin, 15. Dezember. Zur Winterhilfeaktion der Hitler-Jugend vom 17. bis 19. Dezember hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den folgenden Tagesbefehl an die Hitler-Jugend erlassen:

Der jährliche Eintrag für das Winterhilfsloos des deutschen Volkes ist für die Hitler-Jugend nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern von allen Teilen des Jahres die schönste, weil sie selbstlos ist. Ihr, meine Kameraden und Kamerabinnen, sollt vom 17. bis 19. Dezember eure nationalsozialistische Gesinnung wieder unter Beweis stellen. Unsere Sammelbüchlein sind Waffen im Kampf für die Volksgemeinschaft!

Ein Deutscher auf Neuguinea schwer mißhandelt

Eigenbericht der NS-Pressen. Ag. Amsterdam, 15. Dezember. Der als Halbboot-Sportler international bekannte Deutsche Oskar Speck, der sich zur Zeit auf seiner mit dem Halbboot unternommenen Weltfahrt in Niederländisch-Indien befindet, hatte im Urwald von Niederländisch-Neuguinea außerordentlich unangenehme Abenteuer zu bestehen. Als er mit seinem Halbboot an der Insel Salor bei Meaurarang anlegte, hielten ihn die Eingeborenen für einen Kopfgänger. Er wurde ergriffen, an einen Baum gebunden und schwer mißhandelt. Mit letzter Kraft gelang es ihm, nach Saumlaki zu entkommen. Seine Verletzungen sind derzeit schwer, daß er in das Militärkrankenhaus in Ambon eingeliefert werden mußte.

Neuer Gebirgschlag in Sindenburg

Auf der Königin-Luise-Grube wieder ein Bergmann verunglückt

Eigenbericht der NS-Pressen. rg. Sindenburg, 15. Dezember. Noch steht der Schrecken unter dem Eindruck des schweren Gebirgschlags, der erst vor wenigen Tagen sechs brave Bergmänner auf der Königin-Luise-Grube für immer unter dem Gestein begrub, da forderte eine gleiche Naturkatastrophe an der gleichen Stelle ein neues Opfer. Das Unglück ereignete sich auf der 340 Meter-Tiefe. Hier war der Führer Erich Kowalski in der Nachtschicht mit dem Ausbau von Spitzbögen beschäftigt, als plötzlich infolge des Gebirgschlags in einer Ausdehnung von etwa 12 Metern die aufgestellten Spitzbögen zusammenstürzten. Dadurch wurde ein Förderwagen mit samt dem Gleis hochgeschleudert. Er warf Kowalski zu Boden und erdrückte ihn. Nach kurzer Zeit erlag der Führer seinen schweren Verletzungen.

Stilige Auseinandersetzungen in einem argentinischen Parlament

Abgeordneter durch fünf Schüsse niedergestreckt Buenos Aires. Wie aus La Plata gemeldet wird, kam es dort in der Wandelhalle des Kongreß-Gebäudes der Provinz Buenos Aires zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen zwei Abgeordneten des gleichen Wahlbezirks der Stadt Sanpedra. Nach kurzen Wortwechsel streckte der Abgeordnete der Radikalen, Bessone, den regierungsparteilichen Vertreter Chiappara durch 5 Revolvergeschüsse nieder. Chiappara starb kurze Zeit später.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Mit der Einladung zur Aufführung des Märchens „Der geschloßene Sonnenschein“ im Stuttgarter Schauspielhaus bereitete Oberbürgermeister Dr. Erdlin am Mittwoch 750 Ruben und Rubeln aus kinderreichen Familien eine große Freude. Weiter 1500 Kinder sind zu zwei weiteren Märchenabenden eingeladen. Wovon Veranrechnung von mindestens 18 000

Schwarzes Brett
HJ. J.V. BdM. J.M.
BdM-Gruppe Kagold 21/401
Heute Abend 20 Uhr Gruppenabend im Haus der NSDAP. Instrumente und Lieberbücher mitbringen.
Gruppenführerin.

Reichsmark zum Schaden seiner Firma wurde der 25jährige verheiratete Willi Wächter aus Stuttgart-Dezerloch vom Schöffengericht zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und 700 Mark Geldstrafe verurteilt. Hierin eingerechnet ist eine Strafe von einem Jahr Gefängnis, die der Angeklagte im Frühjahr im gleichen kriminellen Zusammenhang vom Schöffengericht erhalten hatte, und die er zur Zeit verbüßt.

1700 Liter Bier vernichtet

Bodelshausen, Kr. Rottenburg, 15. Dezember. Die hiesige Lindenbrauerei ist dadurch schwer geschädigt worden, daß ein noch unbekannter Täter den Bahn des Kühlschiffes öffnete. Dadurch lief der gesamte Inhalt des Kühlschiffes, rund 1700 Liter Bier, in den Straßentand.

Auto fuhr in den Fluß

Cehringen, 15. Dezember. Ein mit einem Ehepaar aus Betsheim besetztes Personenauto prallte auf der vereisten Straße in einer Kurve ins Rutschen, fuhr einen Bremsstein um und landete in der Cher. Die Anfaßen wurden mit Hilfe eines Laufteges, den man von dem aus dem Wasser ragenden Verdeck des Wagens zum Ufer hinüberlegte, an Land geholt. Sie waren unverletzt bis auf einige kleine Schnittwunden, welche die am Steuer sitzende Frau vom versplitterten Glas davongetragen hatte. Das ebenfalls wenig beschädigte Auto wurde von einem Lastwagen aus dem Fluß gezogen.

Reichstagung in Ulm

Ulm, 15. Dezember. Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft veranstaltet am 17. und 18. Dezember in Ulm eine Tagung über Bau- und Planungsfragen im Zuge der Neubildung deutschen Bauernturns. An dieser Tagung werden Vertreter der Siedlungsbehörden der Länder, der Preussischen Landeskulturverwaltung, der aufgelassenen Siedlungsunternehmungen und der Reichsstelle für Umsiedlung teilnehmen.

Schwere Explosion im Badezimmer

Dörzbach, Kr. Rünzelsau, 15. Dezember. Nachdem kürzlich in Ludwigsburg eine Frau bei Reinigungsarbeiten mit Benzol durch Explosion der Benzindämpfe tödlich verunglückt ist, hat sich am Montag in Dörzbach ein gleichartiger Unfall ereignet. Die Frau des Apothekers Bollenhoff war im Badezimmer damit beschäftigt, Haushaltgegenstände mit Benzin zu reinigen. Durch die im Badeofen liegende Blut entzündeten sich die Benzindämpfe und es kam zu einer Explosion, wobei eine Wand des Zimmers eingedrückt wurde. Frau Bollenhoff erlitt schwere Verletzungen und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Der im Badezimmer entstandene Brand wurde gelöscht, bevor er größeren Umfang annahm.

Brenzverjüngung wird beseitigt

Bretzingen, Kr. Heidenheim, 15. Dez. Schon seit Jahrzehnten leidet das untere Brenztal unter der zunehmenden Verjüngung. Die Brenz hat dort zu wenig Gefälle und die Industrieabwässer von Heidenheim verunreinigen das Flußbett, so daß der Wasserablauf gehemmt ist. Daraus erwächst der Landwirtschaft schwerer Schaden. Bisher konnte aber das Problem noch nie endgültig gelöst werden, zumal es sich um ein Millionenprojekt handelt. Die große Brenzkorrektur wird nun im nächsten Jahr in Angriff genommen.

Schweningen, 15. Dezember. (Nachschmenswert.) Bei den Wrenfabriken Friedrich Mauthe & Co., wurde anlässlich der Befähigung der Weihnachtsunternehmungen Mitteilung von einer weiteren sozialen Leistung der Betriebsführung gemacht. Jeder Mann, der mindestens vier Jahre dem Betrieb angehört und zum aktiven Militärdienst eingezogen wird, erhält eine Soldatenbeihilfe von 100 RM, und jedes Mädchen, das sich verheiratet und ebenfalls vier Jahre Betriebsmitglied ist, erhält eine Beihilfe von 150 RM.

Jahn, 15. Dezember. (Erstikt aufgefunden.) Der siebenjährige Sohn Herbert des Käsehändlers Franz Jummier wurde hinter dem Hause, wo er sich mit Schlittschuhlaufen vergnügt hatte, unter einer schweren Holzstange liegend, tot aufgefunden.



MAGGI'S FLEISCHBRUH-WÜRFEL

3 Würfel ~~X~~ jetzt 9,-

Die „Christkinder“ sind unterwegs

Ein Blick in die Arbeit der Reichspost — Wie verstehen wir unsere Pakete?

Stuttgart, 14. Dezember. Droben auf der Luft liegt zum Teil Schnee und in den Nächten friert es auch im Flachland. Da muß Weihnachten in der Nähe sein. Mit diesem Fest beginnt alljährlich eine gewaltige Arbeit, nicht nur in den Familien und Ladengeschäften, sondern bei allen Beförderungsanstalten, vornehmlich bei der Reichspost. Selbst im kleinsten Dorf warten sehnsüchtige Blicke, ob der Postbeamte nicht einmal ein Päckchen gerade in dieses Haus bringt, und wäre es nur eine Bierbegabe von der Reichspost.

Im Stuttgarter Paketamt

Der diesem Betrieb nicht schon zugehört hat, wird ihn nicht für möglich halten. Ueber Transportbänder und Rutschen wandern die Pakete zu den Kojen ihres Besticks, im letzten Jahr zählte man täglich bis zu 10000 Stück. Raum sind die Sendungen verteilt, so werden schon die Kraftwagen, deren Zahl im Hochbetrieb bis zu 200 beträgt, beladen, und rollen mit ihrer Last von dannen. Inzwischen kommen neue Jüge auf dem Postbahnhof am Rosenfeld an, die Straßenbahn befördert mit Spezialwagen das Gut zur Verteilertelle und nach einer Stunde liegt auf dem riesigen Tisch kein einziges Päckchen mehr. Und nicht weniger flink geht es bei der Postannahmestelle. In verschiedenen Stockwerken, ja selbst unter der Erde, steht man überall auf Weihnachtssendungen, die schon hier auf die einzelnen Jüge verteilt werden. Ueber die Festtage richtet die Reichspost besondere Schnellzüge ein, welche hauptsächlich während der Nacht verkehren und eine abends ausgegebene Sendung schon am anderen Morgen in die Hand des Empfängers gelangen lassen.

Nur 10 Pfennig für die Abholung

In allen württembergischen Städten und Ortschaften herrscht ein ähnlicher Betrieb und viele Zehntausende von Sendungen flattern ins Land hinaus, ins Reich und selbst ins Ausland. Man darf nur an die Wertindustrie Württembergs denken, die alljährlich für ganz bedeutende Summen Auslandswaren verschickt. Nun hat die Reichspost eine sinnreiche Einrichtung getroffen, die jedem Postkunden zur Verfügung steht. Überall gibt es Leute, die nicht oder nur schwer die Möglichkeit haben, ein Paket abzugeben, so unterbleibt manche aufgemeinte Sendung. Diese Lücke zu schließen vermag jeder Zustellbeamte. Wenn die Sendung versandfertig ist, kann sie an jedem Postwagen gegen Zuschlag von 10 Pfennig aufgegeben werden und findet die gleiche rasche Behandlung wie am Schalter. Das gilt nicht nur für die größeren Städte, sondern ebenso für den Landpostdienst. Und wer den Postboten nicht leicht unterrichtet telephonisch oder mittels unfrankierter Karte sein zuständiges Postamt (Postnebenstelle) und wird beim nächsten Bestellschritt bedient.

Verbüßung für Postaufwendungen

Im Rahmen des Rundendienstes hat die Reichspost eine weitere Einrichtung getroffen,

fest, die vor allem den kleinsten Gewerbetreibenden und Geschäftsleuten in der Provinz wenig bekannt ist: das Postgut. Man versteht darunter eine Sendung zu ermäßigtem Tarif, die in Sammelabteilungen von bestimmten Plätzen aus verschickt wird. Wer nach demselben Empfangsort drei Pakete von nicht mehr als je 5 Kilogramm Gewicht gleichzeitig aufgibt, kommt in den Genuß dieser Verbüßung. Dabei kann es sich um drei verschiedene Empfänger an demselben Ort handeln. Die Ermäßigung ist besonders auf weite Strecken sehr erheblich. So kostet ein Postgut, zu dem eine grüne Paketkarte verwendet werden muß, von Stuttgart nach Berlin nur 30 Reichspfennig. Postaufwendungen können nach allen Poststellen im Deutschen Reich aufgegeben. In Württemberg bei einer großen Zahl von Postämtern zur Beförderung auch angenommen werden. Diese Postgüter sind sogar bis zu einem Höchstbetrag von 300 Reichsmark kostenfrei versichert.

Beschädigte und unzustellbare Sendungen

Immer wieder klagen die Empfänger über Beschädigung einer Sendung, aber daran ist nicht die Post, sondern der Absender schuld. Heute müßte jedermann wissen, daß man weiches Obst oder Flaschen nicht einfach in Papier oder Pappe einwickelt und auf diese Weise ein „Paket“ zusammenstellt. Zwar

demüht sich die Post um schonendste Behandlung des ihr anvertrauten Gutes. Aber im Großbetrieb werden die Pakete möglichst eng aneinander gereiht und niemand sieht ihnen an, ob Tante Frieda Lebkuchen oder Herr Narnelade oder Wilddreier in das Papier eingeschlagen hat. Während des Transports läuft der Inhalt aus, die Verpackung wird schlecht und andere Sendungen werden beschmutzt. Im Fall der Kollision von beschmutzten oder ausgebrochenen Sendungen bestellt die Post den Empfänger zu sich. In seiner Gegenwart öffnet sie das Paket und stellt den Inhalt oder Abmangel fest. Das ist vorbildlicher Kundendienst.

Wer aber keine genaue Anschrift des Empfängers weiß, erkundigt sich rechtzeitig danach! Er darf sonst der Post eine große und unnötige Arbeit im Weihnachtverkehr auf den Empfänger ausfindig zu machen. Ist das Paket unbestellbar, so erhält es der Absender umgehend zurück, er darf aber nicht vergessen, seine Anschrift möglichst deutlich auf der Paketkarte, auf der Klebadresse und in einem Doppel anzubringen. Diese Doppelanzeige hat schon manchen beschädigten Sendungen den richtigen Empfänger vermittelt. Ob der Sandpostbote den Weihnachtspengel spielt oder der lästige Postkraftverkehr: alle stehen im Dienst eines der größten deutschen Unternehmen, das vielen Tausenden von Beamten und Angestellten Brot und Arbeit gibt und das es sich zu Ehre macht, auch dem Weihnachtspäckchen an die richtige Adresse zu bringen.

Ottmar Heß

Der Fingerabdruck

Von Gorki Tzielau

William Petterfon, Londons berühmtester Detektiv, war für den Abend eingeladen. Petterfon stand vor dem großen Spiegel, ganz in die Aufgabe vertieft, die Smokinghose in kunstgerechter Form zu bringen.

Pflichtig lauschte der Detektiv mit gespanntem Ohr. Die Zimmeruhr hatte sich sperrweise geöffnet. Im Spiegel tauchte eine verumwante Gestalt auf.

Petterfon rief es wie elektrisch herum. „Zum Teufel! Was suchen Sie hier?“

Wie er es immer tat, um sich für Sekunden zu konzentrieren, drückte der Detektiv die Hände mit einem scharfen Druck zusammen, so wie man einen Schraubstock prüft, ob die Klemmen gut schließen.

Der andere lachte höhnisch. Wie Pfeile sah der Eindringling Petterfons Augen auf sich gerichtet, das hinderte ihn aber nicht, mit langamer Bedachtsamkeit ein paar Schritte näher zu kommen. Gleich einer grinsenden Frauke wirkte das Wichtuch, das der Unbekannte sich vor das Gesicht gebunden hatte.

„Es mag Sie überraschen, daß mein angeborenes Verlangen an Ungewöhnlichen mich reizte, mich ausgerechnet in die Höhle des Löwen zu begeben. Prominente, Herr Petterfon, die weil wie eine Katze mit Ihrem Namen in Himmelshöhen aufsteigen, verlieren zu leicht den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen. Sie hielten sich allmählich all der Vergnügung selber. Mein Erscheinen soll zunächst also eine kleine Ermahnung für Sie sein. Der Redaktor, den ich mitgebracht habe, ist ausschließlich Formtache. Er be-

deutet viel und gar nichts. In Wirklichkeit bedarf ich seiner nicht, denn, wenn meine Hände an die Gurgel fähren.“

Petterfon machte eine lebhafteste Bewegung und wies auf den Jagdschrank.

Durch die Löcher des Wichtuches glühten verachtend zwei grüne Augenlider.

Petterfons Atem flog. Pflichtig war der Detektiv ganz im Sinn eines bestimmten Gefühls — des Gefühls, daß London mit einem ungeheuren Hallo antwortete, wenn der unverfrorene Streich des Banditen pulstet werde.

„Sie werden sich auf der Stelle entfernen! Während stieß Petterfon einen Stuhl weit hinter sich.“

„Sie irren! So einfach sind die Bedingungen des Spieles nicht. Den Zeitpunkt, da ich mich entferne, bestimme ich, kein anderer.“

Der Detektiv schnappte wie einer, der dreißig Sekunden unter Wasser war. Dann sagte Petterfon mit einer Stimme, die quirlend und dringlich klang: „Darf ich endlich erfahren, welche eigentliche Absicht Sie hierher führt?“

„Doch ich nicht kam, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, versteht sich am Rande.“ Der Verumwante hatte sich Petterfon mit leberndem Fuß auf einen knappen Schritt genähert. Der Zweck seines Besuches ist erstaunlich einseitig. Mein Vorstoß gilt einzig und allein Ihrem Jagdschrank. Noch heute abend benötige ich 600 Pfund, eine Bagatelle, die einem Petterfon nicht weh tut. Halten wir uns also nicht lange an Hypothesen auf.“

Mühsam kämpfte Petterfon eine seltsame Arturde hinunter. „Es ist eine natürliche

Folge, daß Ihre Attacke zu einer Gegenattacke führt. Sie werden von William Petterfon nicht erwarten, daß er Ihnen fünfhundert Pfund bedingungslos überläßt. Wenn Sie sich allerdings im Klaren darüber sind, daß Sie von mir in den nächsten Stunden noch zu hören bekommen, will ich Ihnen bei der Aneignung der fünfhundert Pfund keine Schwierigkeiten machen.“

Der Fremde lachte laut auf. „Immer wieder diese verrückten Illusionen der Herren Prominenten! Man liest es Ihnen vom Gesicht, daß Sie mit dem Gedanken spielen, den Hard hinter mir herzuführen. Sie sollen sich verrechnen haben, Herr Petterfon! Wer in die Höhle des Löwen geht, ist sich seiner Schläue wohl bewußt. — daß er mit diesem Löwen auch bis zum Allerletzten fertig wird.“

Ueber Petterfons Gesicht katterte plötzlich ein Rächeln. „Sie gefallen mir, denn so viel Dreistigkeit habe ich mein Lebtag noch nicht beisammengesehen. Sie werden sich jetzt verehrt, Herr Unbekannter, zum Treter begeben und im übrigen, wie gesagt, für die weiteren Folgen einstehen.“

Petterfon knipste im Nebenzimmer das Licht an und machte eine einladende Bewegung. Dann ging der Detektiv zum Schreibtisch zurück.

Als der Fremde nach einer Weile eilig hinausgeschlüpfen versuchte, trat ihm Petterfon in den Weg. „Sie haben heute abend den Schein erweckt, oder wenigstens zu erwecken versucht, daß es Ihnen auf ein Waagnis mehr oder weniger nicht ankommt. In der Zeit, da Sie die fünfhundert Pfund zu sich gesteckt haben, schrieb ich einen kurzen Brief an den Hard. Das Schreiben enthält Ihr genaues Signalement. Ihrer Verwegenheit glaube ich nicht zuviel zuzumuten, wenn ich Sie um Ihren Fingerabdruck erlaube, denn es ist das einzige, was an der Vollständigkeit des Signalements noch fehlt.“

„Ich wählte nicht, was ich lieber läte.“ grinste der andere, drückte den Daumen auf das Stempelfeld und dann auf das Schriftfeld.

Der Chef vom Hard ließ Petterfon am anderen Morgen zu sich rufen: „Der Gesellschaftsabend gestern scheint ja recht übermäßig ausgeartet zu sein. Immerhin geht der Scherz reichlich weit, denn daß Sie einen Ihrer Kollegen des Einbruchs beschuldigen, läßt sich auch durch ausgelassene Baune kaum entschuldigen.“

Petterfon war wie vom Donner gerührt. „Mit dem Gesellschaftsabend hat die Sache ganz und gar nichts zu tun. In meiner Wohnung erschien tatsächlich eine verumwante Gestalt und ...“

„Lassen Sie es gut sein, Petterfon! Die Sache ist nichts weiter als ein sogenannter Scherz, oder besser gesagt, ein unbedachter Streich. Den ich genau so wenig aufreife. Schon deshalb nicht, weil die „Affäre“ familiäre Abteile des Daktyloskopierbüros aufgewühlt hat. Avall, Ihr Kollege, wollte, wie er sich ausdrückte, Sie mal gründlich auf die Füße führen, um zu beweisen, daß auch der acquisite Detektiv niemals andern ...“

Stelle dem Hund, Deinem treuesten Freund, jetzt für die kommende Winterszeit wenigstens eine warme Hütte zur Verfügung!

...und hätte der Liebe nicht

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

„Wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, muß Mohammed zum Berge kommen! Seit vierzehn Tagen warten Tante Julchen und ich auf den Heimgekommenen, meinen einjährigen Schüler. Mein getrautes Ehegepöns und bessere Hälfte hat schon zum dritten Male frische Kringle gebaden, und immer haben wir sie allein verzehren müssen. Was heißt denn das, mein Sobn, daß du die alten Freunde ganz vergessen?“

„Herr Pfarrer!“ stotterte Wolfgang, „Herr Pfarrer!“ die unerwartete Freundlichkeit des alten Herrn rührte ihn in seiner verzweifeltsten Stimmung doppelt.

Der Pastor schien die Erregung des jungen Mannes nicht zu bemerken, er setzte sich vorsichtig auf die Bank und zog den Hängerehen neben sich, dann nahm er dessen Hand und drückte sie fest. „Nun also ein herzlich Willkommen in der Heimat!“

„Heimat!“ kam es bitter von Wolfgangs Lippen, „ich habe keine Heimat mehr!“ Und plötzlich brach der Schmerz aus ihm heraus. Als er dem alten Manne in die Augen sah und darin dieselbe Güte fand wie früher, da versanken die letzten zehn Jahre, er fühlte sich wieder als Schüler, der ungeschult dem Manne alle Rote klagen konnte, und wußte, daß er von ihm immer ein gutes Wort einen klugen Rat und auch wohl einen ersten Tabel zu hören bekommen.

„Warum ich nicht zu Ihnen kam, Herr Pfarrer? Weil ich mich fürchtete. Ich will es Ihnen und mir offen bekennen, ich fürchtete mich, auch bei Ihnen und Ihrer Frau kalt und fremd begrüßt zu werden, — und ich schämte mich auch!“ — lechzte er leiser hinzu.

„Du kennst du uns so wenig?“ fragte der alte Mann freundlich, und teilnehmend betrachtete er den jungen Menschen, der wieder vor sich nieder in den Sand starrte.

„Zehn Jahre sind eine lange Zeit!“ fuhr Wolfgang finstern los. „Sie verändern die Menschen. Was ist aus meinem Vater, aus dem gütigen Manne geworden! Er ist hart und bitter. Was aus Marie! — Nein, sagen Sie gar nichts, Herr Pfarrer!“ unterbrach er sich bestig, als der alte Herr sprechen wollte. „Hörte ich selbst können Sie mich nicht verurteilen. Ich weiß, es ist meine Schuld, nur meine Schuld und dies Bewußtsein und das andere da drüben, das Kreuz auf dem Kirchhof, es drückt mich zu Boden, ich weiß nicht, wie ich es tragen soll. — Dort drüben habe ich es nicht so empfunden. Ich sagte mir, es war dein

Recht, ja deine Pflicht, dich durchzusetzen. Jeder lebt sein eigenes Leben und soll es sich auch nach seinen Wünschen gestalten dürfen. Die Eltern haben kein Recht, da hindernd in den Weg zu treten. Doch ich ein schlechtes Mittel wählte, meinen Willen zu erreichen, auch das wußte ich zu entschuldigen. Ich wollte ja alles wieder ersehen, dachte, es sei doch nur ein Vorworgegebenes besser, was doch einst mein sein würde.“

„Ich war ein unweiser neunzehnjähriger Bursche, damals Herr Pfarrer, aber doch kein Kind mehr, ich wußte, was ich tat. Und alle die Jahre haben meine Gründe ausgehalten. Wohl hat es mir weh getan, den Eltern Kummer zu machen, doch habe ich mich stets dem Vater gegenüber im Rechte gefühlt. Ich sagte mir, hier liegt die alte und die neue Zeit im Streit miteinander, und will das Alte nicht weichen, so muß das Neue rücksichtslos sich Bahn brechen, geht es auch über das Alte fort und setzt es Wunden. Und was der schönen Worte und Gründe noch mehr waren, womit ich mich selbst betrug. Aber jetzt, Herr Pfarrer, jetzt sehe ich ein, ich bin nicht stark genug, die Folgen meiner Handlung zu tragen. Hier, jetzt, sehe ich kein Recht mehr auf meiner Seite, ich sehe nur eine schwere Schuld. Und darum, Herr Pfarrer, bin ich auch zu Ihnen nicht gekommen!“

Er hielt inne. Als der alte Mann an seiner Seite still blieb, begann er, nach einer Weile wieder:

„Der Vater geht an mir vorüber und sieht mich nicht. Marie hat keinen freundlichen Blick, kein gutes Wort für mich. Ich klage sie nicht an, wahrhaftig nicht, ich würde es an ihrer Stelle nicht anders machen. Ich weiß auch, ich kann für den alten Mann nichts tun, als ihm aus dem Wege gehen, — aber die Heimat habe ich nun verloren. Früher konnte ich an sie denken, gehe ich jetzt fort, so ist alles tot. Ich habe es wohl nicht anders verdient, und doch!“ — Er schmiegte und sah trübe vor sich nieder.

Der alte Mann sprach noch immer nicht. Nach einer Weile legte er dem ehemaligen Schüler die Hand auf die Schulter, stand auf und sagte bestimmt:

„Und jetzt gehen wir zu Tante Julchen!“ Wolfgang sah überfallen auf, er mochte auf seine Beichte eine andere Antwort erwartet haben. Der Pfarrer sah ihn ernst an. „Was dir fehlt, mein Sobn, waren Liebe und Geduld. Ich hoffe, du sollst beides dort draußen gelernt haben!“

Damit nahm er des Jüngeren Arm und führte ihn aus dem Garten ins Feld, ihn ruhig auf allerlei in Busch und Flur aufmerksam machend, als hätten sie über die gleichgültigsten Dinge geredet. Und was er wollte, erreichte er. Wolfgangs Erregung legte sich. Als sie endlich die kleine grüne Latentür unter dem großen Kastanienbaum öffneten und in den Postortsgarten eintraten, sah er sich wieder mit helleren Augen an.

„Hier ist die Zeit purlos vorübergegangen, Herr Pastor!“

„Ja, mein Sobn, der Garten und wir, wir sind die Alten geblieben!“

In der düstern Weidenstrauchlaube in der Nähe des Hauses saß die Pfarrerin. Ging der Herr der Gemeinde schlank, bager und mit langsamen, ruhigen Bewegungen etwas vornübergebeugt durchs Leben, so war die Herrin desto flinker, runder und lebhafter. Eden jetzt sah sie die Brille auf die Stirn gehoben, und hob die Maschen eines Stridzeuges auf. In ihrem lebhaftesten Gesicht stand deutlich die Ungebild, die ihr die mühsame Arbeit verurteilte. Bei dem Klang der herannahenden Schritte hob sie den Kopf und rief freundlich, doch ohne von der Arbeit aufzusehen: „Nun, Alterchen, schon zurück?“

„Ja, Julchen, und sieh, wen ich dir bringe!“

Frau Pfarrer sah auf, rief die Brille ab und sprang auf. „Der Wolf — na endlich! Willkommen, willkommen!“ Sie streckte dem jungen Manne beide Hände hin.

„Lieber Frau Pfarrer!“ sagte Wolfgang nur und wollte ihre Hand an die Lippen ziehen, doch sie entzog sie ihm rasch und schalt. „Was, begrüßt man so eine alte Tante, die beste Jugendfreundin der Mutter? Frau Pfarrer und gar ein Handluch! Jungchen, Jungchen, du bist ja herrlich bößlich geworden in der Fremde. Wenn's denn gelüßt sein soll, da komm her!“

Mit beiden Händen ergriff sie Wolfgangs Kopf, zog ihn zu sich nieder und küßte ihn rasch und energisch zweimal.

„So!“ Dann hielt sie ihn von sich ab und betrachtete ihn prüfend: „s ist doch noch das alte Gesicht, nur alter geworden hier um die Augen, das war sonst nicht, und auch der Mund ist enger als früher. Nun lehe dich aber, Jungchen, der Kaffee ist zwar kalt, doch ich hole von unseren Himbeeren; so schöne habe ich in Ostrode noch nicht!“

Sie wollte dabonellen. Wolfgang hatte wieder nach ihrer Hand gegriffen und hielt sie fest. „Du bist jedenfalls nicht älter geworden, Tante Julchen, der Pfarrer hat recht, hier ist alles wie früher!“

Liebevoll lächelnd sah er sie an. „So hübsch hatte ich dich gar nicht in Erinnerung!“

Sie drohte mit dem Finger: „Jungchen, Jungchen! und du bist noch der alte Schmeichler!“ Ihm freundlich zusehend ging sie zum Hause.

Tief aufatmend ließ sich Wolfgang dem Hausherren gegenüber auf einem Gartentisch nieder. Beide schwiegen. Plötzlich streckte der jüngere dem älteren Mann mit warmem bittenden Blick die Hand über den Tisch hin:

„Herr Pfarrer!“

Der alte Mann griff zu und nickte ernst. „Ja, mein lieber Sobn, ich verstehe. — Doch halte aus und behalte Mut, du hast viel wieder gut zu machen!“

(Fortsetzung folgt.)

Heim und Familie

Die Deutsche Frau

Hauswirtschaft

Mutter soll auch Freude haben

„Früher kam es mich doch manchmal schwer an, auf jedes Vergnügen verzichten zu müssen — bei aller Liebe zu meinen Kindern“ — so gestand mir einmal eine junge Frau. Sie war erst 26 Jahre alt und hatte schon vier Kinder. Keine Verwandten oder näheren Bekannten am Ort, die ihr mal am Sonntag die Kleinen abgenommen hätten, damit sie mit ihrem Mann hätte ausgehen können. Auch abends wagten sie nicht, beide auszugehen und die Kinder allein zu lassen. Jetzt geht diese Frau einmal in der Woche am Abend aus, indes ihr Mann zu Hause bleibt: zum Heimabend der NS-Frauenenschaft. Hier holt sie sich wieder Anregung und frischen Mut und ein neues Lied in ihren arbeitsreichen Alltag.

„Ich freue mich immer auf den Heimabend“, sagt sie oft. Und seit es eine Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft gibt, zu der sie in ihrem Alter entsprechend zählt, ist es erst recht eine große Freude und innere Bereicherung für die junge Frau, wenn sie an den Heimabenden teilnimmt. Wieviel schöne Lieder hat sie da schon gelernt, wieder die Kraft und Trost machen, auch Lieder, die sie ihren Kleinen vorsingen kann! Wieviel Anregungen hat sie empfangen, wie man mit beschriebenen Mitteln das Heim schön machen, die Ra'zeiten abwechslungsreich gestalten und die Kinder gut beschäftigen kann!

Freier war es ihr immer ein Kummer, daß sie gar kein Geld erübrigen konnte, ihren Kindern brauchbare Spielsachen zu kaufen. Jetzt bastelt sie mit Feuerzettel, was sie in der Jugendgruppe gelernt hat: eine gelbe Puppe und ein weißgeklebtes Häuschen für die Jüngsten, Puppenstube und Kauladen für die Kleinen — und ihr Mann hilft ihr beim Ausfüllen der Möbel, beim Kleben und Malen. Er ist ja selbst froh darüber, daß seine Frau wieder mehr Schwung und Lebensfreude hat, die ihr in den schweren Jahren vorher fast verloren gegangen waren. Wenn er früher mal abends ausging oder seinen Dienst in der SA. machte, hatte er immer ein wenig Schuldgefühl, daß

seine Frau daheim sitzen müsse und nie aus ihrem Haushalt herauskomme. Er wußte auch: bei aller Liebe zu Mann und Kindern, bei aller Freude an der eigenen Hauslichkeit ist es doch auch die Frau manchmal gut und notwendig, in einen größeren Kreis zu kommen, wo sich die Gedanken weiten und der Blick, der immer auf den kleinen Alltagsdingen haftet, auf das große Geschehen in unserem Volk gelenkt wird.

Auch Mutter soll Freude haben! So einrichtig sollte jeder Ehemann sein und selbst

dazu drängen, daß seine Frau — sofern sie noch nicht Mitglied der NS-Frauenenschaft ist — nun Mitglied der Deutschen Frauenbewegung wird. Die jungen Frauen kommen wöchentlich einmal in den Heimabenden der Jugendgruppe zusammen; die Frauen über dreißig kommen in eigenen Heimabenden zusammen, in denen es ebenso schön und anregend ist. Einmal im Monat aber und in Gruppen besinnen sie sich besonders reich ausgestatteten Abende. T. W.

Wie werde ich NS-Schwester?

Zur Ausbildung ihres Schwesterstandes hat die NS-Volkswirtschaft eigene NS-Schwesterenschulen eingerichtet, die mit Krankenhäusern bzw. Kliniken in Verbindung stehen. Alle unsere NS-Schwesterenschulen sind staatlich anerkannt. Die Bewerberinnen für die NS-Schwesterenschulen werden in diese Schulen erst dann einberufen, wenn sie hauswirtschaftliche Vorkenntnisse nachweisen können.

Da es hieran vielfach fehlt, hat unsere Bauamtsleitung für die zukünftigen Schwesterenschülerinnen eine eigene hauswirtschaftliche Vorschule geschaffen, die sich im Gelände der NSB-Bauschule Heidenheim befindet. Durch diese Vorschule müssen alle Bewerberinnen gehen, die nicht schon in einer NSB-Haushaltungsschule waren oder sonst durch langjährige praktische hauswirtschaftliche Betätigung vorgebildet sind. Durch praktische Arbeit in der Küche, Haushaltsführung, Wäsche und Werkstube des Bagers, sowie durch den theoretischen Unterricht, durch die weltanschauliche Schulung, die körperliche Erziehung und durch das nationalsozialistische Gemeinschaftsleben in der Schule wird die Grundlage für den Eintritt in die Krankenpflegeschule geschaffen. Gleichzeitig gibt die Vorschule als Probezeit, in welcher die Eignung für den NS-Schwesterberuf geprüft wird.

Die Ausbildung in der Vorschule dauert ein halbes Jahr. Im Anschluß daran erfolgt nach Vollendung des 18. Lebensjahres der Eintritt in die Krankenpflegeschule. Die einmonat-

jährige Ausbildung schließt mit dem Staatsexamen ab. Der Lehrplan umfaßt eine Reihe von Fächern, besonders Anatomie, Physiologie, Pathologie, Arzneimittellehre, Krankenpflege einschließlich Säuglings- und Wochenpflege, Ernährungslehre und Krankenloft, Gesundheitsfürsorge, Berufsethik und nationalpolitischer Unterricht. Ausbildungsstellen kommen nicht mehr in Frage. Außerdem wird ein monatliches Taschengeld von 10 RM. gewährt. Auch die Ausbildung in der Vorschule ist kostenlos.

Schwester, die für die Gemeindearbeit in Frage kommen, werden in einem vierwöchigen Kursus im Rudolf-Heh-Krankenhaus Dresden weitergebildet. Ebenso kommt die Weiterbildung für Schwestern in Sonderstellungen wie z. B. Op.-Schwester, Diätenschwester, Röntgenschwester usw. in Frage. Besonderer Wert wird auf die Weiterbildung führender Schwestern gelegt, die in einem einjährigen Kursus in der NS-Übernehmenschule eine umfassende Ausrichtung erhalten. H. R.

... der einzelne schadet sich selber, der sich hingibt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben. Joh. Wolf von Goethe

Mensch, was du thust, bedenk das End', Das wird die höchst Weisheit genannt. Hans Sachs

Die Schneiderin hat das Wort



Ein einfaches und geschmackvolles Nachmittagskleid (Sachsa)

Dieses Kleid mit Jäckchen wird als einfaches und vornehmes Nachmittagskleid getragen. Das Material ist Wolle, die Hauptfarbe ist Schwarz, die angearbeitete Bläue vielleicht Altrola, Gelb oder Bischofsblau, je nach Aussehen. Rock und Bläue sind aneinandergearbeitet und mit einem Gürtel geschmückt. Das Jäckchen ist lose, hat verbreiterte Schultern und ist eingefasht mit der Farbe der Bläue. Auf dem Rock befindet sich eine inmittierte Tasche, ebenfalls aus der helleren Farbe. Der Hut ist sportlich und wird mit einem zur Bläue passenden Band getragen. Die Handschuhe werden in schlichter Form gewählt und in der Hauptfarbe des Kleides. L. B.

Zuckerdojen aus Preßstoff

Für die Hausfrau war es immer etwas unangenehm, mit dem Zuckerlösel den Streuzucker aus der Dose zu nehmen. Es erfordert eine sichere Hand. Nur so leicht geht der Zucker daneben. Bei dem neuen Zuckerdispenser aus Preßstoff sind solche kleinen Unfälle unmöglich. Er besitzt am unteren Ende eine kleine Kanne, und ein angebrachter Henkel gestattet durch diese Kanne die benötigte Zuckermenge freizugeben, die durch eine besondere Vorrichtung reguliert werden kann.

Her mit dem ganzen Quark!

Eine unternehmungslustige Redensart, wenn man mit Humor an eine unangenehme Sache herangeht oder an eine erstickende Fülle ungeliebter Arbeit, ist uns dieses Wort: Her mit dem ganzen Quark. Aber es ist auch eine frisch-frohliche Einladung, sich einmal ein wenig mehr als vielleicht bisher um diese Quark zu kümmern, jenes Lebensmittel, das mit der Billigkeit die Bestimmtheit und den sehr hohen Nährwert verbindet. Bisher hat man ihn gelegentlich, vor allem in der heißen Jahreszeit, gegessen, weil er erstickend schmeckt — aber sonst: Butterbrot und Wurst ist entschieden besser!

Daß man ihn mit Tomatenmark mischen kann, mit Kräutern „anmachen“ oder mit Rettich oder Zwiebeln, daß man ihn mit zerkleinertem Bäckling anrichten kann oder gar mit Äpfeln, Rüben oder Marmelade, das sollte jetzt einmal gründlich ausprobiert werden. Bereitet man den Quark als Brot-ausfüllung mit Rettichschmitzen oder mit Quark, wird man auch hier, wie bei den erdigen genannten Möglichkeiten, nicht nur überzählig, sondern geradezu verblüfft sein über die Geschmacksabwechslungen, die beim Quark eintreten, und die aus dieser so billigen und so hochwertigen Speise eine Fülle von geschmacklich vollkommen verschiedenen Speisen machen lassen, um auf diese Weise die so sehr erwünschte Abwechslung zu erzielen!

Quark ist also ein höchstwertiges Nahrungsmittel, das den Haushalt der Hausfrau nicht belastet. Frisch-frohlich an den Quarkspeisetzettel heranzugehen, soll ebenso selbstverständlich werden, wie gewohnheitsmäßige Arbeit die wir so gern in Angriff nehmen mit dem gefügigsten Wort: Her mit dem ganzen Quark!

Was schenken wir unseren Kindern zum Weihnachtsfest?

Spielsachen müssen mit Liebe und Ueberlegung ausgewählt werden

Spielsachen — Spielen, gleichbedeutend wie das Werkzeug und das Handwerk unserer Kinder. Und ebensowenig, wie wir eines unserer Kinder in einen sich zufällig findenden Beruf hineinstellen möchten, ganz ebensowenig geben wir ihm zum Spielen, was uns der Zufall in die Hand gibt. Festlich, das kleinere Menschenkind läßt sich solche Zufälligkeiten in der Regel auch nicht gefallen; mit großer innerer Sicherheit weiß es, womit es sich beschäftigen will und tut und dies durch seinen Willen und seine Art kund. Was es langweilt, sein Interesse also nicht in Anspruch nimmt, läßt es ganz einfach beiseite. Aufsaß der Erzieher ist es



Eine handfeste schwäbische Charakterpuppe von Anna Fehle-Gmünd. (Bildz: Steff)

nun, den Drang des Kindes zu erkennen und ihm nach Möglichkeit nachzugeben; denn er ulti unbedingt schon in früher Kindheit auf die Richtung hin, die der spätere Mensch einschlagen bestimmt ist.

Während unserem kleinen Heiner der Tag nicht zu lange wird, wenn er Malerei und Bleistift und seinen Saß Bausteine auf seinem Tische hat, fühlt sich sein wenig älterer Bruder Rudi nur wohl, wenn er mit Hämmerchen, Beispielen und Äpfeln hantieren darf. Bläckerweise gibt es jetzt Beschäftigungsspiele, die es ermdglichen, solchen Geistes nachzugeben, ohne daß Vater oder Mutter sich jeden Morgen genötigt sehen, neue Blöcke oder Späne zu schneiden, obgleich — ehrlich gesagt — diese selbstschneidenden Blöcke sehr beliebt sind; denn daraus lassen sich Flugzeuge und Äpfel, Girlanden und Ähren zusammensetzen.

Allerdings leidet Rudi auch Spielsachen. Die ein Federwerk haben, Lanks, Lokomotiven, Autos. Aber es ist nicht das Fahrlassen, sondern das Zerlegen, was ihn an diesen Dingen am meisten reizt. Instandgesetzt werden diese Dinge, „wann ich einmal groß sein werde“. Lassen wir den Jungen ihre Freude, dem einen Häuschen malend und bauend, dem andern Flugzeug konstruierend und Autos zerlegend.

Von unseren kleinen Mädchen gilt dasselbe; lassen wir sie sich entwickeln in der Richtung, die sie selbst bestimmen. Wenn Mutters Versuch, aus Votagelet ein Puppenmütterchen zu machen, schon wiederholt kläglich scheiterte, soll sie sich damit genügen lassen, daß Bärbels Stundenlang Püppchen wiegt, an- und auskleidet und spazierenfährt. Votagelet fühlt sich sommers auf einem Apfelbaum wohler, als mit dem Puppenwagen, und winters ist ihr das Liebste, wenn sie ihr Temperament durch Kasperle und Genossen vor vielen oder auch keinen Zuschauern überprüfeln lassen darf.

Deshalb wollen wir gerade jetzt, da wir bald den Weihnachtsmann werden spielen müssen, uns eingehend mit den Reigungen und Eigenarten unserer Kinder beschäftigen. Bei der übergroßen Auswahl an Spielsachen, die uns heute angeboten wird, sind wir leicht geneigt, rasch zu kaufen, was uns selbst gefällt, und doch wähte wahrscheinlich Rudi selbst mit dem schönsten Kaufsaden nichts anzufangen, als all die Süßigkeiten aufweisen, um sich damit den Magen zu verderben. Sicher ist ihm mit einem Autobaukasten besser gedient, der wird ihn bestimmt lange Zeit in seinem Bann halten. Sollte Heiner noch zu klein sein für einen Burgbaukasten, so wäre er mit einem Bauernhof, den er selbst aufbauen und wieder abbrechen kann, samt dem dazugehörigen Gatter, sehr zu beglücken. Am wenigsten Kopierbrechen verurlichen — wo es zu schenken gilt — unsere Puppenmütterchen: ein weiteres Kindchen, ein Stubenwagen, ein Bildertisch oder Kleiderchränken, alles ist gerne gesehen. Unserem großen Wildfang Votagelet machen wir mit einem Buche oder mehreren Kasperlpuppen die größte Freude.



Holzgeschaltete Tiere aus unseren ehemaligen Kolonien von Walter Buschle, Stuttgart.

Sicher ist auch unter den vielen Gesellschafts- und Quartettspielen eines, das ihrer Wihbegier nachhelfen könnte; Deutschlandreife.



Schneidige Wildwest-Reiter aus einer Stuttgarter Spielzeugwerkstätte

Geographiefoto, Blumen- oder Sternbilderquartett, um von den vielen einige genannt zu haben.

Es mag wohl manchen Vater und manche Mutter geben, die nur schweren Herzens an diese Weihnachtsmann- und Weihnachtsgeschäftchen denken. Das Schenken und Freudemachen fällt nicht immer leicht, besonders dort, wo viele Gabentischlein zu beden und mehr als eines oder zwei Herzlein zu beglücken sind. Aber hier erst recht nicht sollen die Kinder leer ausgehen. Einige Abendstunden, von Vater und Mutter gepflegt, können die schönsten Sachen erleben sehen. Mit der Laubsäge gearbeitet, kann sich der Bauernhof an Schönheit und Haltbarkeit all den gefausten wohl messen. Die kleine gestricelte und ausgestopfte Puppe, von Mutter angefertigt, übertrifft selbst an Originalität und Haltbarkeit die fertiggekauften; das gleiche gilt von den selbstgefertigten Kasperlpuppen, deren Köpfe aus dem Tricot alter Strümpfe genäht, ausgestopft, mit Perlenaugen und Wollehaaren belebt, mannigfaltig wirksam gestaltet werden können. So sei denn zu Weihnachten jedem Kinde seine Freude mit Liebe und Ueberlegung erkoren und geschenkt. Frau Marianna

